Krakauer Zeitung.

Nro. 243. Samstag, den **23.** October **1858.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 4 kr., für jede weitere Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 15 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

II. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Nr. 27.366. **Kundmachung.**

Die Gemeinde Łękawica (Tarnower Kreises) hat sich im Zwecke der Dotirung einer Trivialschule im Orte, an welcher der Schul- und Organistendienst vereinigt sein soll, verpflichtet:

a) Zum Unterhalte des Lehrers jährlich 170 fl. Conv.-Münze beizutragen;
b) ein angemessenes Schulhaus aufzubauen;
c) zur Beheizung der Schule eine Klafter Holz anzukaufen und beizustellen. Die noch übrigen fünf Klaftern Holz aber, welche sich der Lehrer selber anzukaufen haben wird, unentgeldlich zu fällen und zuzuführen.

Ferner hat der dortige Herr Orts-Pfarrer, Mathias Wojnowski, auf die Dauer des Pfründebesitzes jährlich 5 fl. C.-M. dann 2 Beete vom Kirchengrunde zum Gemüseanbau zugesichert.

Diese gemeinnützigen, die Hebung der Volksbildung betreffenden Leistungen werden zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 9. October 1858.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 8. October d. J. das wirkliche Mitglied am Istituto Veneto di scienze, lettere et arti, Dr. Paul Fario, zum Vice-Secretär ebendaselbt allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Justizminister hat den Schulamtsactuar in Szepsi, Peter Matsik, zum provisorischen Gerichtsadjunkten für die gemischten Stuhlrichterämter des Kaschauer Verwalungsgebietes ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 23. October.

Ein Brüsseler Blatt, das die russischen Interessen vertritt, erhebt sich gegen die Erwerbung einer Schiffsstation am Rothen Meere durch Lord Redcliffe für England und ruft die Verbürgung der Integrität des türkischen Reiches durch den letzten Pariser Frieden an. Es ist aber nicht einzusehen, wie die Integrität des türkischen Reiches dadurch verletzt werden soll, daß die Pforte die öde Felseninsel Perim der englischen Regierung für eine Reihe von Jahren verpachtet, also der Souverain der Insel bleibt. Und noch weniger ist es begreiflich, wie jenes Brüsseler Blatt sich darüber beschweren kann, da Rußland nur erst von Sardinien den Hafen Villafranca pachtweise eingeräumt erhalten hat. Allerdings schwebt die Pforte in Gefahr, daß sie, nachdem sie an England Perim verpachtet hat, möglicherweise von Rußland, oder von Frankreich angegangen werden kann, ihnen dieses oder jenes Felseneiland des Archipelag oder irgend einen kleinasiatischen oder Syrischen Hafen zu verpachten. Würde das Ansinnen gewährt, so könnte man ein Aehnliches nicht leicht anderen Mächten abschlagen und so könnte es kommen, daß die eine Macht da, die andere dort sich auf türkischem Gebiete niederläßt, wie einst die Venetianer, die Genueser, die Pisaner in der Hauptstadt und in anderen Theilen des ost-römischen Reiches in den Zeiten seines Sinkens. Es geht hieraus hervor, daß das Prinzip der Verpachtung von Häfen, Inseln und dergleichen ein politisch-falsches ist, wenngleich von Seiten des Rechtes sich nichts dagegen einwenden läßt.

Nach heute eingegangenen Mittheilungen aus Paris beschränkt sich die Intervention der französischen Regierung zu Gunsten Mortara's nur auf die Vorstellungen, welche der kaiserliche Gesandte in Rom, Herzog von Grammont, in dieser Angelegenheit an den päpstlichen Stuhl gerichtet und welche das vom „Constitutionnel" bereits angedeutete Resultat haben. Eine Note an den päpstlichen Stuhl ist nicht erlassen worden.

Es stellt sich nun heraus, daß das falsche Gerücht über die Ermordung der beiden Vice-Consuln in Tetuan durch den spanischen Gouverneur in Ceuta in guter Absicht nach dem kleinen französischen Hafen Nemours geschickt und von dort in offizieller Weise nach Algier und von hier nach Frankreich gemeldet worden war. Herr von Castillon, der französische General-Consul in Tanger, hat sich nach Tetuan begeben, und von der Falschheit des auch an der marokkanischen Küste verbreitet gewesenen Gerüchtes überzeugt.

Die Absendung der beiden englischen Kriegsschiffe nach dem Tajo soll der französischen Regierung, wie der Pariser Correspondent der „H. Bh." meldet, von der englischen Regierung vorher angezeigt worden sein. Eine tel. Depesche meldet, daß Admiral Freetmantle's Canal-Geschwader Auftrag bekommen habe, nach Lissabon zu segeln. Es fragt sich, ob die Nachricht genau ist.

„Fädrelandet" beschäftigt sich heute wieder mit der holstein-lauenburgischen Sache. Gegen eine Berufung der holsteinischen Ständeversammlung findet dies Blatt an und für sich nichts einzuwenden, doch scheint es sehr ernste Zweifel zu hegen, daß es der dänischen Regierung gelingen werde, mit den holsteinischen Ständen zu einer Vereinbarung zu gelangen. Jedenfalls aber, meint es, sei es weniger bedenklich, den Ausfall dieser Verhandlungen abzuwarten, wenn vorerst die Gesammtstaatsverfassung in Betreff Holstein-Lauenburgs definitiv aufgehoben worden. Der Zustand, in welchen man durch eine solche theilweise Aufhebung der Gesammtstaats-Verfassung gerathe, sei allerdings, namentlich in finanzieller Beziehung, weder erfreulich, noch geeignet, lange zu währen, doch sei derselbe immer noch weniger gefährlich, als etwaige vertrauliche Verhandlungen auf Grundlage des nicht aufgehobenen Gesammtstaates. — Während „Fädrelandet" in dieser Weise einer Aufhebung der Verfassung vom 2. October in Betreff Holstein-Lauenburgs das Wort redet, sucht „Kjöbenhavnsposten" in seinem heutigen Leitartikel darzuthun, daß diese Verfassung trotz der Erklärungen der dänischen Regierung annoch auch für Holstein-Lauenburg in Kraft bestehe und überall nur als suspendirt gedacht werden könne, um einer anderen mit dem Bundesverhältnisse des Königs mehr übereinstimmenden Ordnung des Gesammtstaates Platz zu machen, wie denn überhaupt „Kjöbenhavnsposten" beharrlich die Ansicht vertheidigt, daß der „Gesammtstaat" an sich nicht an die Verfassung vom 2. October und deren eventuelles Schicksal gebunden sei. Man müsse unter allen Umständen nun wieder auf die Bekanntmachung vom 28. Januar 1852 und die in derselben angeordnete Organisation zurückkommen.

Wie man der „Köln. Ztg." meldet, ist die erste Note, welche das Wiener Cabinet seit Einsetzung der Regentschaft nach Berlin gerichtet hat, die Depesche gewesen, worin Oesterreich den Anspruch, daß in Friedenszeiten Preußen an der Besetzung Rastatts keinen Theil nehme, aufgegeben habe.

Die angebliche Depesche Caraffa's über die Beziehungen Neapels zu den Westmächten, welche von englischen Blättern und gleichzeitig von der N. Pr. Z. mitgetheilt worden ist, wird, wie ein Telegramm aus Neapel in den „Hamb. Nachr." besagt, officiell dementirt.

Die „Morningpost" dementirt das Gerücht von der Abberufung des englischen Gesandten in Turin Sir James Hudson.

Se. Maj. der König Otto ist am 15. d. Morgens wohlbehalten in seiner Residenz eingetroffen.

Aus Newyork ist am 8. d. Mts. nach Quebeck telegraphisch gemeldet worden, daß bei dem Brande im dortigen Krystallpalaste Niemand das Leben verloren habe. Der Schaden, welchen das Feuer verursachte, beläuft sich auf eine Million Dollars; nur der Werth von 5000 Dollars war versichert.

Die Berichte der neuesten Ueberlandpost melden, daß die Legung des unterseeischen Telegraphen-Kabels zwischen Ceylon und dem Festlande von Ostindien vollendet ist.

△ **Wien,** 21. October. Die „Times" hat endlich ihr Schweigen über die Angelegenheit des „Charles Georges" gebrochen und stürmt dafür nun mit doppelter Gewalt der Rede gegen das Verfahren der französischen Regierung los. Bereits hat ihr die „Patrie" vom 19. geantwortet, aber ihre Widerlegungs-Gründe sind matt und farblos. Die „Times" rügt namentlich, daß die französische Regierung nicht im Sinne des Protoklls vom 14. April 1856 die Vermittelung einer befreundeten Macht eintreten lasse. Die „Patrie" entgegnet, daß sich die Regierungen volle Freiheit vorbehalten hätten. In der That hat Graf Walewski dies ausdrücklich erklärt und Lord Clarendon hat seinem Vorschlage darauf die Erläuterung hinzugefügt: „daß jede Macht der alleinige Richter über die Erfordernisse ihrer Ehre und ihres Interesses bleibe, und daß er keineswegs beabsichtige, die Autorität der Regierungen zu beschränken, sondern nur ihnen Gelegenheit geben wolle, nicht zu den Waffen zu greifen, so oft der Zwist auf andere Weise beigelegt werden kann." Immer aber bleibt es eine bedenkliche Sache für die Nützlichkeit jenes schönen europäischen Beschlusses, wenn Frankreich das erste mal, daß es seit jener Zeit einen ernsten Zwist hat, mit der Waffengewalt beginnt. Die „Patrie" sagt, es sei die französische Flagge beleidigt worden, folglich müsse unter allen Bedingungen das Schiff ausgeliefert und dessen Kapitän freigegeben werden, und nur rücksichtlich der Entschädigung könne Vermittelung eintreten. Aber die Hauptsache ist nicht die Entschädigung, sondern die Frage ob die portugiesischen Behörden gesetzlich berechtigt waren, zu verfahren, wie sie es gethan haben. Waren sie berechtigt, so ist die Anwendung von Zwangsmitteln gegen Portugal ohnehin unberechtigt, und um nicht ihrerseits gegen einen schwachen Staat eines Unrechtes schuldig zu erscheinen, sollte die Regierung Frankreichs sich gerade beeifern, jene Hauptfrage durch einen Schiedsrichter entscheiden zu lassen. Es hilft nichts, daß die „Patrie" sagt, Frankreich behandle Portugal, wie als wäre es selbst eine Großmacht (un état serieux), Portugal ist und bleibt eine Macht dritten Ranges. Und wenn die „Patrie" sagt, daß die Schwäche nicht berechtige, ein Unrecht zu begehen, so ist dies zwar ein wahrer Satz, eben so gewiß ist aber auch, daß, weil das Mißverhältniß der Macht ein so großes ist, man annehmen muß, daß Portugal sich Frankreich nicht auf den Hals gezogen haben würde, wenn es nicht vom Gefühle seines guten Rechtes getragen wäre.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 22. October. Aus Anlaß der am 10. November l. J. stattfindenden Feier der Enthüllung des Radetzky-Monumentes, werden dem Vernehmen nach, Se. Apostolische Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin die Hauptstadt Prag mit Allerhöchst Ihrem Besuche beglücken und einige Tage daselbst verweilen.

Se. Maj. der Kaiser Ferdinand befinden sich seit dem 16. d. Mts. in der Sommer-Residenz zu Ploschkowitz und werden am 27. nach Prag übersiedeln. Die Ankunft Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Anna in Prag ist auf den 28. festgesetzt.

Ihre Maj. die Kaiserin Karolina Augusta hat dem Collegium Borromäum zu Salzburg für das laufende Schuljahr 3193 Gulden CM. gespendet.

Se. k. Hoh. Erzh. Karl Ludwig wird sich von Sachsen wieder nach Ischl und dann nach Wien begeben, und von hier zunächst nach Innsbruck zurückkehren.

Se. kaiserliche Hoheit der Herr General-Gouverneur Erzherzog Albrecht ist gestern Morgens von Ofen hier angekommen, und hat sich nach Weilburg bei Baden begeben.

Ihre kais. Hoh. die Frau Erzherzogin Marie Clementine, Herzogin von Salerno, erhielt gestern Besuche Ihrer kais. Hoheiten der Frauen Erzherzoginnen Hildegarde und Elisabeth, dann Ihrer kais. Hoheiten der Herren Erzherzoge Albrecht und Wilhelm, und ist heute in Begleitung Ihrer Hoheit der Frau Herzogin v. Aumale wieder nach Ebenthal abgereist.

Ihre Hoheiten der Herzog Adolph von Nassau und Frau Gemalin sind incognito hier angekommen, werden einige Tage in Wien verweilen und sodann nach Tirol und Italien reisen. Im Laufe des heutigen Tages erhielten sie Besuche von Ihren kaiserlichen Hoheiten den Herren Erzherzogen Albrecht und Karl Ferdinand und deren Gemalinen, dann von Sr. kaiserlichen Hoheit dem Herrn Erzherzog Wilhelm.

Feuilleton.

Wiener Briefe.

LXIX.

(Im Nebel. Zur Geschichte der Preisausschreibungen. Was man in München preiswürdig findet. „Die drei Candidaten" von Schleich. Proceß Versuch mit der Spieloper im Carltheater. mit Offenbach, dem Director der Bouffes parisiennes. Ausstellung der Stadterweiterungspläne.)

Wien, den 21. October.

Die Statistik hat bisher ziffermäßig darzustellen versäumt, wie viel Unheil bereits der Nebel in der Welt angerichtet hat. Es gibt zweierlei Nebel, Herbstnebel und Weinnebel. Die schrecklichsten Geschichten kommen natürlich zum Vorschein, wenn sich, wie es in diesen Tagen der Fall ist, der Herbstnebel und der Weinnebel zum Verderben der Menschen verbinden. Nichts ist aber so schlimm, daß es nicht irgendwo einen Lobredner fände. Frankreich, das Land, wo die falschen Orden gemacht werden, hat unter Anderem eine eigene Cavalierschaft erfunden, es nennt gewisse Menschen, welche die Natur mit zu langen Fingern aber zu kurzen Eigenthumsbegriffen ausgestattet hat, les Chevaliers du brouillard, die Ritter des Nebels. Im Nebel herumzutappen ist übrigens eine Kunst, welche selbst jene Menschen, die sich nicht vorzugsweise mit Diebstahl und Straßenraub beschäftigen, früher oder später lernen müssen. Dazu bietet unsere jetzige Witterung die reizendste Gelegenheit. Man kann gar nicht nebliger sein, als unsere jüngsten Vormittage waren. Manchmal gesellt sich zu diesem allgemeinen Katzengrau in Aschgrau ein allgemeiner Frühregen, welcher mit einem Nähnadelregen eine überraschende Aehnlichkeit hat und, wenn er unbedeckte Theile, Gesicht, Hände trifft, von den geheimen Freuden des Spitzruthenlaufens eine sanfte Vorahnung gibt. Mit der Witterung ist es wie mit den menschlichen Characteren. Das Unentschiedene das Unerquicklichste. Lieber 20 Grad echter Kälte, als die laufeuchte Nebelluft, die uns bis ins Knochenmark mit unbehaglicher Empfindung erfüllt. Lieber abstoßenden Ernst oder nackte Niederträchtigkeit, als süßlächelndes Gaunerthum, das die Formen rettet. Da uns aber weder nach der einen noch nach der anderen Seite die Wahl freisteht und da sich weder die Witterung an das Reglement des Kalenders, noch der Mensch an die Vorschriften des Guten hält, müssen wir eben mit Allem vorlieb nehmen, wie es auch kommen mag.

Geht es uns etwa in anderen Dingen besser? Wie viel schmerzliche Erfahrungen haben wir schon von Kindesbeinen an im Theater gemacht und, wenn man uns ein neues Stück nur aus der Ferne zeigt, gleich geht die Jagd nach Sperrsitzen los, als gälte es ein unumgänglich nothwendiges Lebensbedürfniß. Vor ein paar Tagen haben wir gleich wieder solch' einen Fall erlebt. Die Münchner Preisrichter haben bekanntlich bei der letzten Ausschreibung von Preisen für dramatische Arbeiten mehreren Einsendungen den Preis zuerkannt. Die Preisvertheilung an die Tragödien läßt sich leider wegen Verkettung und Verkittung der Münchener Literaten wohl größtentheils aus persönlichen Beweggründen erklären. Es ist Ton und Herkommen in einer so enggeschlossenen Clique, daß Einer dem Anderen keinen Vers vorenthält, den er eben fertig geschmiedet hat. Daher erscheint es sehr unwahrscheinlich, daß Paul Heyse eine Tragödie fertig macht, ohne daß sein College Emanuel Geibel etwas davon erführe. Was von Geibel gilt auch von den anderen Preisrichtern. Wenn nun diese Tragödie, an deren Wiege sämmtliche Bekannte gestanden, deren sämmtliche Windeln sämmtliche Bekannte waschen halfen, mit strengversiegelter Adresse zur Concurrenz eingesendet wird, soll es uns Wunder nehmen, wenn diese Tragödie den Preis erhält. Heyse's „Sabinerinen" erhielten den Preis. Derselbe Vorgang läßt sich wohl an den Preislustspielen beobachten. Auch diese Producte dürften den Preisrichtern schon von früherher aus persönlichem Verkehr mit den Verfassern bekannt gewesen sein. Die Krönung mit dem Preise war nur eine natürliche Folge solcher Antecedenzien. Hoffentlich hat es auch keinen Menschen überrascht, daß die Preise sämmtlich auf Münchener Literaten fielen. Uebrigens geht es nicht blos in München so. Ueberall herrschen unter de Literaten persönliche Beziehungen und Spannungen, welche das unbefangene Urtheil im freundlichen oder feindlichen Sinne beirren. Die Stadt und das Land wo eben solch' eine Preisausschreibung stattfindet, werden sich immer als das Reich der preiswürdigen Talente herausstellen.

Nicht alles Preisgekrönte bewährt sich auch vor dem unbefangenen Publikum und vor der unbefangenen Kritik. Die Direction des k. k. Hofburgtheaters hielt es für ihre Pflicht, eine Auswahl jener Stücke, welche von einer der kunstsinnigsten deutschen Städte preiswürdig befunden wurden, dem hiesigen Publikum vorzuführen, obschon sie wahrscheinlich im Stillen selbst keine besonderen Erwartungen an diese Novitäten knüpfte. Das Burgtheater begann mit einem Preislustspiel nach Art eines klugen Arztes, welcher erst die erträglichere Medizin voranschickt, um den Patienten zu dem unangenehmeren Medicament, welches nachfolgen soll, sachte hinüberzuleiten. „Die drei Kandidaten" heißt dieses kürzlich aufgeführte Preislustspiel. Es hat M. E. Schleich, den Redacteur des Münchener Witzblattes „Punch" zum Verfasser. Allenthalben verräth sich auch das Atelier, aus welchem das Stück hervorgegangen ist. „Des Pudels Kern" ist eine Directionsstelle der Südwestbahn, um welche sich zwei Kandidaten bewerben. Der Eine ist schüchtern bis zur Ausartung, er lebt noch der Anschauung, daß der

Ihre Hoheiten der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen und Gemalin sind hier angekommen und im Hotel Munsch abgestiegen.

Ihre k. Hoheit die Prinzessin Alexandrine von Preußen wird auf der Durchreise hier erwartet.

Se. Durchlaucht der Fürst Metternich, welcher sich gegenwärtig in Dresden befindet, wird Montag hier erwartet.

Der neapolitanische Gesandte Fürst Petrulla ist von seinem Landsitze wieder hier eingetroffen.

Die Gemalin des kais. französischen Botschafters Baron von Bourqueney, welche schwer erkrankt war, befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Die Vorbereitungen für den Hauptgus des Erzherzog Karl-Monuments sind getroffen und wird derselbe im Monat November ausgeführt werden. Die Arbeiten zur Herstellung des Sockels schreiten rasch vorwärts.

Für die k. k. Armee ist folgende Verordnung erschienen: „Mit 1. November dieses Jahres haben nachstehende Gebühr-Positionen aus der Conventions-Münze in österreichische Währung nach dem gesetzlichen Verhältnisse von 100 fl. CM. gleich 105 fl. österr. Währung umgerechnet zu werden: bei allen Individuen, welche speciell in einer höheren, als der für ihre Charge im Gebühren-Reglement systemisirten Gage stehen, und im Genusse dieser Gage bis zur Vorrückung in eine höhere Gebühr verbleiben; die Gagen solcher Chargen, welche im Organisirungs-Statute, und rücksichtlich im neuen Gebühren-Reglement nicht enthalten sind; die Personal-Zulagen, sowohl der activen, in der Rubrik „Gage" stehenden Individuen, als der Pensionirten; die Adjuten der noch bestehenden Kriegs-Commissariats-Practikanten und der Zöglinge des Militär-Grenzverwaltungs-Lehrcurses; die Pensionen, Quiescenten-Gehalte, Provisionen und Gnadengehalte; die bisher mit 22 fl. 30 kr. CM. systemisirt gewesene Zulage der zur Aushilfe im Schreibgeschäfte verwendeten pensionirten Officiere; die Mannschafts-Gebühren, die Gebühren der Festungs-Arrestanten; endlich sind die Diurnen der Civilschreiber nach dem bei den Civil-Localbehörden bestehenden Ausmaß zu reguliren."

Der Vertrag über den Verkauf der südlichen Staatseisenbahn enthält nach der „Berl. Bankzeitung" noch folgende bisher nicht bekannte Puncte: „Wenn der Staat es nach Ablauf von sieben Jahren angemessen finden sollte, der Gesellschaft ein Drittheil der Ausgaben als Subvention anzubieten und zugleich für die übrigen zwei Drittel eine Garantie von $5^{2}/_{10}$ Percent Zinsen zu übernehmen, so ist die Gesellschaft auf Verlangen des Staats gehalten, die Tiroler Bahnlinie Villach-Brixen durch eine Zweigbahn nach Fiume auszudehnen. Wenn ferner sieben Jahre nach Fertigstellung der Linie Oedenburg-Kanizsa eine Linie vom ungarischen Eisenbahnnetze aus gebaut werden sollte zur Verbindung mit der Donau an einem Puncte in der Nähe von Essegg, so ist die Gesellschaft verpflichtet, von Kanizsa nach demselben Puncte sie zu bauen und die Kosten des Brückenbaues über die Donau zu tragen. Endlich kann der Staat nach Vollendung der eben erwähnten Linie für den Fall, daß die ungarischen und croatischen Bahnen zusammen mehr als 7 Percent des gesammten Capitals ertragen sollten, verlangen, daß die Gesellschaft eine Verbindungs-Linie von Agram nach der Kanizsaer Bahn herstellt. Das Anlage-Capital für diese drei eventuellen Linien ist auf 50 Mill. Gulden berechnet, welche die Gesellschaft eintretenden Falls durch Obligationen aufzubringen haben wird, für welche der Staat die Zinsgewähr mit $5^{2}/_{10}$ Perc. übernimmt, ungerechnet die Beisteuer eines Drittels der Baukosten, welche der Staat für die an erster Stelle erwähnte Zweigbahn übernommen hat.

Deutschland.

Die dem preußischen Landtag in der gemeinschaftlichen Sitzung der beiden Häuser am 21. vorgelegte Allerhöchste Botschaft lautet: Im Namen Sr. Majestät des Königs. Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Prinz von Preußen, Regent, lassen hierdurch an die beiden Häuser des Landtage der Monarchie, nachdem dieselben um den Thron Sr. Majestät des Königs sich versammelt haben, die nachfolgende Botschaft ergehen. Unter den bei der Eröffnung dieses Landtages dargelegten Umständen haben des Königs Majestät Sich bewogen gefunden, Uns mittelst des in beglaubigter Abschrift beigefügten Allerhöchsten Erlasses vom 7. d. M. zur Uebernahme der Regentschaft aufzufordern. So schmerzlich dieser Schritt auch für unser Herz ist, so haben Wir Uns doch der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß derselbe durch die Umstände dringend und unabweislich geboten sei. Wir haben demnach mittelst des ebenfalls in beglaubigter Abschrift beifolgenden Erlasses vom 9. d. M. die Regentschaft des Landes übernommen, um die Regierung im Namen Sr. Majestät des Königs so lange zu führen, bis Allerhöchstdieselben wieder im Stande sein werden, die königliche Gewalt selbst auszuüben. Wir sehen diesen Act als die Erfüllung einer Pflicht gegen Seine Majestät den König und gegen das Land an, zu welcher Wir in Folge der an Uns ergangenen Allerhöchsten Aufforderung, kraft der Uns durch Gottes Gnade verliehenen Stellung zunächst dem Throne berufen sind, und welche demzufolge auch im Artikel 56 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Jänner 1850 einen entsprechenden Ausdruck gefunden hat. Wir haben sofort die beiden Häuser des Landtags der Monarchie zusammenberufen und richten gegenwärtig an dieselben die Aufforderung, nunmehr in vereinigter Sitzung die von des Königs Majestät und von Uns Selbst erkannte Nothwendigkeit der Regentschaft auch Ihrerseits anzuerkennen, worauf sodann von Uns dem Artikel 58 der Verfassungs-Urkunde Genüge geschehen soll. Gegeben Berlin, den 20. October 1858. Wilhelm, Prinz von Preußen, Regent. Gegengezeichnet von sämmtlichen Mitgliedern des Ministeriums. Der Botschaft ist der Allerhöchste Erlaß vom 7. d. M. und der des Regenten vom 9. d. M. in beglaubigter Abschrift beigefügt.

Ein Leitartikel der „Zeit" spricht sich über die Aufgabe des Landtages aus. „Der landesväterlichen Fürsorge Sr. Majestät und der erleuchteten Einsicht des Regenten" sagt das ministerielle Blatt, ist es gelungen, alle Schwierigkeiten eines Falles aus dem Wege zu räumen, bei dessen Regulirung es darauf ankam, die Vorschriften der Verfassung in Vollzug zu setzen, ohne die Ehrfurcht vor der monarchischen Autorität zu verletzen. Wo der König und der Regent in voller Uebereinstimmung über die Handhabung der monarchischen Gewalt entschieden haben, da kann der Beschluß der Landesvertretung nicht zweifelhaft sein. Jedoch sind wir überzeugt, daß der Patriotismus der Landesvertreter denselben Weg beschritten haben würde, auch wenn sie den Boden ihrer Wirksamkeit nicht durch die Initiative der obersten Staatsgewalt so vollständig geebnet vorgefunden hätten. Ueberdies fällt ihnen noch immerhin manche bedeutsame Pflicht zu, abgesehen von der außer allen Zweifel stehenden Zustimmung zur Uebernahme der Regentschaft. Sie werden zunächst den Empfindungen der Nation bei einem so wichtigen Akte einen würdigen Ausdruck zu leihen und die Kundgebungen ihrer Loyalität sowohl an ihren Landesherrn, als an den Regenten zu richten haben. Außerdem ist aber nicht zu vergessen, daß der Landtag die Aufgabe hat, die Formen für das Zusammenwirken beider Häuser der Landesvertretung zum ersten Male festzustellen, und so einen für die zukünftige Praxis unserer Repräsentativ-Organe nicht unwichtigen Vorgang zu schaffen. Wir sind überzeugt, daß auch hier der preußische Patriotismus sich bewähren wird, welcher, durch Nebenrücksichten unbeirrt, nur das Gesammtwohl des Landes im Auge behält. Dann wird die gegenwärtig eröffnete außerordentliche Session der Landesvertretung nicht blos durch ihre verfassungsmäßig festgesetzte Mitwirkung zur Regelung der Regentschaft, sondern auch durch den spontanen, in der Form ihrer Berathungen und Entscheidungen herrschenden Geist der Eintracht und der Vaterlandsliebe sich einen hervorragenden und ehrenvollen Platz in der parlamentarischen Geschichte Preußens sichern.

Soviel aus den seitherigen Fractionsberathungen der verschiedenen Parteien der beiden Häuser des Landtags zu entnehmen, scheint derselbe das durch Art. 56 überkommene Mandat festhalten, und eben wirklich beschließen und vor der Beschlußfassung auch berathen zu wollen. Die gesammten Mittelparteien, schreibt die „B.B.Z." dies ließ sich als Gesammteindruck der Factionsbesprechungen entnehmen, werden die Regentschaft als ein einfaches fait accompli hinnehmen und über das Mandat des Artikels 56 schnell hinweggehen, während die beiden äußeren Parteien die äußerste Linke (in sofern von einer solchen die Rede sein kann) und die äußerste Rechte (von der in sehr bestimmter Weise die Rede sein muß) beide freilich in entgegengesetztem Sinne eine Berathung und Beschlußfassung herbeiführen wollen. Die Legitimisten und die Demokratie (um einmal hier freilich nicht ganz zutreffende, aber annäherungsweise bezeichnende termini technici zu gebrauchen) fassen die feine Nüancirung der vorhandenen Sachlage scharf ins Auge, und während mehrere Mitglieder der strengen Rechten bestimmt die Ansicht geltend machten, daß der Fall des Art. 56 überhaupt nicht vorliege, daß der Landtag nach Lage der Sache bei der Instituirung der Regentschaft in diesem Falle gar nicht mitzuwirken habe, wollen Mitglieder der Linken nun auch gründlich prüfen, ob und in wiefern die Bedingungen des Art. 56 der Verfassung vorhanden sind, und ein in allen Einzelheiten motivirtes Votum abgeben. Ein Theil will somit gar nicht, der andere mehr als nöthig sprechen.

Aus Berlin, 19. October, wird gemeldet: Das Kriegsministerium hat jetzt für die neue, von Königsberg zur russischen Grenze führende Eisenbahn-Linie definitiv bestimmt, welche Richtung dieselbe in der Stadt Königsberg und deren nächster Umgebung haben soll. Von dieser Bestimmung hing die Vollendung der Bahn bis jetzt ab, da die letzte Meile bei Eydtkuhner Eisenbahn bis nach definitiver Erledigung der deßfallsigen strategischen Bedenken bis jetzt noch unausgeführt bleiben mußte. Dieselbe wird nunmehr gleichfalls in Angriff genommen werden.

Frankreich.

Paris, 19. October. Prinz Jerome war einige Tage sehr unwohl, ist jetzt jedoch wieder hergestellt. Der Kaiser und die Kaiserin statteten ihm, wie der „Moniteur" meldet, am Sonntage in Meudon einen Besuch ab. Die Abreise des Hofes nach Compiegne ist ist noch immer auf den 24. Oct. festgesetzt. — Die Verhandlungen über den Charles Georges werden jetzt in Lissabon geführt; eine telegraphische Mittheilung über den Verlauf derselben erwartet man hier nicht vor Ende dieser Woche; doch besteht fortwährend die beste Zuversicht, daß Portugal sich zum Ziele legen und die Bedingungen, welche ihm dictirt wurden, annehmen werde. — Lord Clarendon ist gegenwärtig hier. Gestern war er zum Diner nach St. Cloud eingeladen und wird ungefähr acht Tage hier bleiben. — Seit einigen Tagen läuft hier das Gerücht, daß die Nachricht von Alexander Dumas' Tod aus St. Petersburg gekommen sei; nach den Tagen von Tetuan wird man aber die Pflicht des Abwartens nicht sogleich vergessen. — Marschall Pelissier hat, bevor er sich nach England einschiffte, seiner jungen Frau noch das normännische Städtchen Maronnes gezeigt, wo er geboren wurde. — Gestern wurde endlich der Markt des Innocents geschlossen und die Einweihung der zwei Pavillons sieben und acht in den Centralhallen vorgenommen. — Aus Marseille wird unter dem heutigen Datum telegraphirt: „Die hiesigen Blätter haben eine Zuschrift des Herrn von Lesseps erhalten, welcher zufolge die Ausführung des Süßwasser-Canals ein Jahr und die des See-Canals sechs Jahre erfordern würde. Der ersterwähnte Canal ist dazu bestimmt, den der Compagnie bewilligten Landstrich fruchtbar zu machen. Die Einkünfte des letzteren werden auf 30,000,000 Fr. veranschlagt."

Spanien.

Nach Berichten aus Madrid vom 15. October, hat die Königin den russ. Gesandten Fürsten Gagarin in einer Privat-Audienz empfangen und sich gegen denselben ganz außerordentlich gnädig bewiesen. Der kleine Prinz von Asturien soll seit einiger Zeit kränkeln. Man versichert Don Juan, zweiter Sohn von Don Carlos, hatte Schritte gethan, sich mit der gegenwärtigen spanischen Regierung zu vertragen, Cabrera aber habe ihn zurückgehalten und ihm eine allgemeine carlistische Schilderhebung versprochen.

Portugal.

Nach den letzten Nachrichten aus Lissabon vom 11. October herrschte noch zwischen den Offizieren der französischen Schiffe und dem Hofe, wo die ersteren zum Empfang beim Könige zugelassen waren, ein freundliches Einvernehmen. Auch die Sache der französischen Schwestern befand sich noch im status quo. Die liberale Presse hat die Protestation an die europäische Journalistik gegen die Verleumdungen, die gegen sie in dieser Angelegenheit verbreitet seien, nun wirklich erlassen. Die Gegenpartei ist aber sogleich zur Abfassung einer Gegenadresse zusammengetreten. Auch die Cortes werden die Politik in ihrem status quo lassen. Sie sind am 11. wirklich zusammengetreten; werden aber Nichts zu thun erhalten, als das Decret, welches sie zum 4. November vertagt, anzuhören.

Großbritannien.

London, 21. Oct. Die Königin ist in Windsor eingetroffen. — Aus Valentia wird gemeldet, daß gestern aus Neufoundland mittelst des atlantischen Kabels einige Worte deutlich angekommen sind. In Valentia suchte man dieselben zu beantworten.

Bei einem Festessen des landwirthschaftlichen Vereins von West-Cambridgeshire, welches in Kneesworth stattfand, hielt der Contre-Admiral Graf v. Hardwicke eine Tafelrede, in der er sich sehr pessimistisch über den Stand der englischen Kriegsflotte und die englische Seemacht überhaupt, ausließ. Lord Hardwicke ist Tory und als Seemann von Fach und Standesinteresse findet er kein Marine-Budget groß genug; trotzdem werden seine Bemerkungen auffallen, um so mehr, als sie mit einer Empfehlung des alten Matrosenpressens schließen und als der Mann, von dem sie kommen, an der Spitze der königlichen Commission über die Bemannungsfrage steht. Lord Hardwicke sagte im Wesentlichen: „Die britische Kriegsflotte befindet sich in einem Zustande, in welchem sie sich zur Zeit unserer Väter nie befunden und obgleich derselbe zu beklagen ist, entspringt er doch aus keiner Vernachlässigung Seitens der Regierung, sondern aus den täglichen Verbesserungen, welche Kunst und Wissenschaft einführen. Die Erfindung des Dampfes hat im Seewesen der ganzen Welt gleichsam Tabula rasa gemacht und alle Staaten gezwungen, in der Marine von vorn anzufangen. Das Segelschiff kann man als Kriegswerkzeug für ausgestrichen ansehen. Ich muß es aussprechen und Ihnen einprägen, daß unsere Marine schwächer als jemals, gewiß absolut schwächer als die einiger uns nahe liegenden Großmächte ist, und obgleich die vom Parlament bewilligten Summen groß scheinen mögen, müßt Ihr doch noch vielr tiefer in Euere Tasche greifen, damit die Regierung sich regen könne. Im letzten Kriege hat die Flotte verhältnißmäßig so gut wie gar keine Rolle gespielt. Erlauben Sie mir, aus dem „„Annual-Register"" folgende für sich selbst sprechende Ziffern-Zusammenstellung anzuführen. Im siebenjährigen Kriege hatten wir 113 Linienschiffe und das Parlament bewilligte 56,626 Matrosen und Marinesoldaten und in den nachfolgenden Kriegen finden wir folgende Daten: Amerikanischer Krieg im Jahre 1782: 126 Linienschiffe, 105,433 Matrosen und Marinesoldaten: französischer Revolutionskrieg im Jahre 1802: 120 Linienschiffe, 120,400 Matrosen und Marinesoldaten; Krieg mit Frankreich im Jahre 1815: 113 Linienschiffe, 140,387 Matrosen und Marinesoldaten: Krieg mit Rußland im Jahre 1856: 33 Linienschiffe, 67,729 Matrosen und Marinesoldaten. Und wir hatten noch große Mühe, diese 33 Segel bemannt in See zu stellen. Sie stachen in solchem Zustande in See, daß es für die braven Commandeurs eine Ungerechtigkeit war; ohne ihre Tüchtigkeit und die Art, wie sie die Mannschaft in See einexercirten, hätten sie eben so gut zu Hause bleiben können."

Die „Times" bemerkt in einem kritischen Kommentar zu Lord Hardwicke's Rede, unter Anderem: „Wenn die Kriegssegelschiffe im Jahre 1850 aufhörten brauchbar zu sein, weshalb wurden noch 1854 welche gebaut? Lord Hardwicke klagt, daß wir nur 33 Linienschiffe in See schicken konnten, gegen 113 oder 126 in früheren Zeiten. Allein in alten Zeiten erreichte ein Linienschiff kaum den Maßstab einer modernen Fregatte. Vergleiche einer die Geschwader von 1854 mit denen von 1782 oder 1802 im Punkte des Metallgewichts und der Tüchtigkeit, und er wird zu einem andern Resultate gelangen als Lord Hardwicke. Unsere Commandeurs, sagt er ferner, giengen mit ungeübten Mannschaften in See. Dasselbe that Lord Nelson, und wird jeder Admiral thun, der den Befehl über eine plötzlich ausgerüstete Flotte übernimmt. Das Land ist von der Wichtigkeit des Seedienstes vollkommen durchdrungen und wird für denselben jedes Opfer bringen, nur nicht das Matrosenpressen dulden. Und vor Allem müssen wir für unser Geld Geldeswerth bekommen."

Der „Globe" legt Lord Hardwicke's Aeußerungen über die Blößen der englischen Seemacht größeres Ge-

---

Mensch nur auf seine wirklichen Verdienste bauen dürfe. Sein Gegner, ein wahres Modebild zeitgenössischer Arroganz, versteht das besser. Durch eine richtige Mischung von Anmaßung, Unterwürfigkeit und Fingerfertigkeit in allen den kleinen Hebeln und Mitteln, womit sich heutzutage eine Null mit bestem Erfolg in Szene setzt, gelingt es ihm, seinem schüchteren Nebenbuhler ein Stück des Terrains nach dem andern abzugewinnen, bis die Braut des ängstlichen bedenklichen Kandidaten sich als Mann maskirt, als dritter Kandidat auftritt, und die Fäden so geschickt lenkt, daß das Ganze mit einer gründlichen Beschämung des Arroganten und der verdienten Einsetzung des bebenden Bräutigams in die erwähnte Stellung schließt. Der erste Act ist sehr hübsch gearbeitet. Man ist gespannt. Schon im zweiten Acte läßt die Spannung nach. Die Handlung droht zu zerbröckeln. Aus den Figuren selbst entwickelt sich weiter nichts mehr. Sie sind fertige Schablonen. Nur in ein Paar komischen Episoden ist einiges Leben. Die eine ist der Eisenbahnstationsinspector Schwerlich, welche immer über Arbeitsanhäufung klagt, zur Durchlesung zweier telegraphischen Depeschen aber zehn Minuten braucht. Die zweite gelungene Episode ist der fanatische Anhänger, der schwedischen Heilgymnastik, Dr. Radius, welcher behauptet, diese Heilmethode verschaffe den Schweden ein so hohes Alter, daß es gar keinen jungen Schweden mehr gebe. Daher auch der Ausdruck: „Alter Schwede!" In den Situationen ist keine Steigerung. Einzelne darunter sind geradezu platt; z. B. die Scene, in welcher Wilhelm von Kornberg, der arrogante Kandidat, beim ersten Besuche im Hause des Hofraths Oberau, die Schwester des Hofraths, die er gleichfalls zum ersten Male sieht, den ersten Augenblick, wo er mit ihr allein ist, dazu benützt, sie um die Hüfte zu fassen und ihr eine Liebeserklärung macht, wie sie im „Wiener Galanthomme" nicht gemeiner steht. Das ist die Art mit Hexen und Marketenderinen umzugehen. Zwar wird uns die Schwester des Hofraths vorher als eine männersüchtiche heirathslustige alte Jungfer geschildert. Möglich auch, daß sich ein ähnliches Mädchen trotz seiner gesellschaftlichen Stellung und Erziehung unter so bewandten Gemüthsstimmungen und Kalenderverhältnissen so rasch ergibt. Für die Bühne ist so etwas doch eine Plattheit. Mit solchen Schusterahlen muß man unser susceptibles Zwerchfell nicht kitzeln. Das ist abgethane Kotzebuesie. Das Beste an dem Stücke ist der Dialog. Hier bewährt sich der oft erprobte Witz des Münchener Punch. Es fehlt nicht an vielen sehr glücklichen Wendungen, so daß wir es dem Verfasser gerne nachsehen, daß er ein Paar Male etwas derb darein geht. Daß aber der Witz, oft gerade der beste, der Charakteristik schadet, ist dem Verfasser, dessen Metier im Witzenmachen besteht, offenbar entgangen. Ein ausgezeichneter Witzling ist gewöhnlich ein schlechter Dramatiker. Er zerstört sich die komische Wirkung meist dadurch, daß er die Personen aus der Naivetät des Handelns und der Situation ausreißt, indem er die absolute Ironie seines eigenen Wesens auf die Figuren des Stückes überträgt und sie über sich selbst, wie über die Situationen-Witze machen läßt. Der Hauptpunct der Komik besteht aber gerade darin, daß die Dummheit im vollsten Ernst ohne Bewußtseinsreflexe verübt wird. Derselben ästhetischen Incorrectheit macht sich auch Nestroy in seinen Stücken schuldig. Nur fällt es bei Letzterem nicht so schwer in's Gewicht, da er sich fast in all seinen Stücken von vornherein auf die Vexirscheibe der Burleske stellt, so auch wir auf eine strenge Durchführung der Charakteristik und auf einen regelrecht gegliederten Gang der Motive von vornherein verzichten müssen, worauf wir bei einem Lustspiel nach der herkömmlichen Auffassung dieses ästhetischen Begriffes gerade mit strenger Forderung bestehen.

Schleich's „Candidaten" sind kein Lustspiel, wohl aber eine feinere Posse, als solche sehr gelungen und wurden auch von Kritik und Publicum in diesem Sinne behandelt. Man lachte, aber man konnte sich nicht begeistern. Die Darstellung war nur in den derbkomischen Partien vollendet. Meixner führte den vielbeschäftigten bornirten Eisenbahnstations-Inspector mit drastischer Ausführlichkeit durch. Beckmann schuf in dem Heilgymnastiker Dr. Radius wieder eine seiner unnachahmlichen Chargen. Die Pausen, welche er mit kleinen habituell gewordenen Turnübungen mitten in der Gesellschaft ausführte, waren ebenso hinreißend komisch, als seine Aeußerungen, welche von langathmigen technischen Turnausdrücken wimmeln, von welchen er selbst gesteht, daß er darüber bereits seinen eigenen Namen vergessen hat.

Trotz des strengen Urtheils, das man vom richtigen Standpunct über dieses Preislustspiel fällen muß, kann man dasselbe doch mehrere Male ansehen, ohne sich zu langweilen. Es ist ästhetisch nicht das, wofür es sich ausgibt, und doch müssen wir froh sein, das Repertoir um ein Stück bereichert zu sehen, das mit Hülfe guter Darstellung dem Publicum wieder einige angenehme Abende bereitet. Kritik und practische Bühneninteressen gehen häufig auseinander und doch haben beide Recht.

Entschiedenen Erfolg errang das Carltheater mit Offenbach's Spieloper: „Die Hochzeit bei Laternenschein." Leider knüpft sich daran aber ein Prozeß. Offenbach will mit seiner Gesellschaft, den Bouffes parisiennes selbst zu einem Gastspiel nach Wien kommen und hat deshalb sowohl dem Carltheater als dem Theater an der Wien die Bewilligung zur Aufführung seiner Operetten und Singspiele, um welche die genannten Bühnen schon seit längerer Zeit nachgesucht, beharrlich verweigert, und führt eine Klage gegen das Carltheater, welches ohne Einwilligung des Compositeurs die vorhin erwähnte Operette in der Partitur kaufte, instrumentirte und aufführte. Hoffentlich wird

wicht bei, als die „Times" für recht hielt. Die geringere Zahl der Linienschiffe von heutzutage lasse sich wohl durch ihre Größe und gewichtigere Armirung wegerklären; anders verhalte es sich mit der Schwierigkeit, 60,000 Matrosen zusammenzutrommeln, während man einst 120,000 bis 140,000 ohne Mühe hatte. Andererseits habe der edle Lord vergessen, daß „gepreßte Seeleute" im Zeitalter der „Penny-Presse" mehr Meutereien als in alten Zeiten anstiften und dem Vaterlande gefährlicher sein würden als dem Feinde.

In Folge der Aufforderung der israelitischen Central-Kommune Großbritanniens haben sich die mosaischen Glaubensgenossen des Königreiches der Niederlande an den Kultusminister mit der Bitte gewandt, in der Entführungs-Angelegenheit des jungen Mortara in Bologna zu Gunsten der Eltern zu interveniren.

Italien.

Graf Cavour macht wieder viel Geräusch mit der Lukmanierbahn. Wie bereits erwähnt, haben die Verhandlungen über den Bau dieser Bahn sich zerschlagen. Es dürfte nicht uninteressant sein, hierüber das Urtheil eines Mannes zu vernehmen, der im Eisenbahnsache Autorität war, selbst Bergbahnen geführt hatte und die Schweiz wohl kannte. Der nun zu frühzeitig verstorbene Ritter v. Negrelli äußerte sich über die Lukmanierbahn folgendermaßen: „Es ist keine Blasphemie, wenn ich sage, Gott selbst in seiner Allmacht könne hier keine Schienenstraße anlegen, so lange er nicht die Gesetze der Natur ändert oder das Gebirge umschafft. Das ganze Gebirge ist da in voller Auflösung begriffen; selbst ein Weg für die Ziegen ist da kaum für zwei oder drei Tage haltbar. Alle, die bisher von der Ausführung dieser Bahn sprachen, waren selbst von ihrer Unmöglichkeit überzeugt, nur benützten sie dieses Unternehmen zu anderen Zwecken." Nachdem der Uebergang über den Semmering eine Thatsache, jener über den Brenner gesichert ist, würde aber ein Schienenweg über den Lukmanier, auch wenn er möglich wäre, bei den immensen Kosten, die er in Anspruch nimmt, einen so geringen Ertrag abwerfen, daß nicht leicht ein Actionär versucht werden kann, sein Geld in dieses Geschäft zu vergraben.

Rußland.

Petersburg, 15. Octbr. Durch Allerhöchsten Tagesbefehl aus St. Petersburg den 9. Oct. wird der General-Inspector des Ingeneurwesens, Großfürst Nikolaus, zum Chef des 1. kaukasischen Sappeur-Bataillons ernannt, das zugleich den Namen seines Chefs tragen wird, und der General-Feldzeugmeister, Großfürst Michael, zum Chef der kaukasischen Grenadier-Artillerie-Brigaude, welche fortan ebenfalls zugleich den Namen ihres Chefs führen wird. — Nach dem „Oekonomischen Anzeiger" ist die Rede davon, in St. Petersburg eine Actiengesellschaft mit einem Kapital von 40 Mill. Silberrubel zu bilden, welche die Verproviantirung der Armee übernehmen würde. — Ein kais. Ukas verordnet, daß in Zukunft der General-Gouverneur von Kaukasien nur nach ertheilter besonderer Genehmigung des Kaisers Söhne aus vornehmen dortigen Familien in die Militärschulen St. Petersburgs schicken sollen, wo ehedem 30 Vakanzen für Zöglinge aus dem Kaukasus bestanden. Diese Maßregel bezweckt keineswegs, den Eingebornen in Grusien die Gelegenheit zum Unterricht zu entziehen, sondern zielt vielmehr nur auf eine Hebung der Schulen im eigentlichen Kaukasus ab. — Der Kriegsminister Suchosanet hat, nachdem er in Berlin von seinem Augenleiden hergestellt worden, in St. Petersburg sein Portefeuille wieder übernommen, welches während seiner Abwesenheit Fürst Wassiltschikoff interimistisch verwaltet hatte. — Für die zu erbauende Eisenbahn von Kiew und Odessa, deren Anlage bereits durch kaiserl. Ukas sanctionirt worden ist, wollen einige reiche Grundbesitzer in Süd-Rußland, wie der Graf Potocki und Andere unentgeltlich das Terrain hergeben. — Auf der nördlichen Dwina hat die Schlepp-Dampfschifffahrt begonnen; aber auf der westlichen sind die Peilungen von der Stadt Desna an beendet.

Türkei.

Nebst der auffallenden Nachricht von der baldigen Abreise Lord Redcliffe's wird aus Konstantinopel gemeldet, daß die türkische Regierung neuerdings einige für die innere Organisation des Landes wichtige Acte vollzogen hat. Das neue osmanische Strafgesetzbuch ist vom Tansimatrathe beendigt, vom Ministerrath gutgeheißen und vom Sultan sanctionirt worden. Mit Berücksichtigung der Staatseinrichtungen und Sitten der Türkei soll dieses Strafgesetzbuch ein Abklatsch des code pénal sein. Ferner arbeitet man gegenwärtig bei der Hohen Pforte an dem Entwurf einer Strafprozeßordnung, welche die Gerichtsorganisation regeln und das Verfahren der Gerichtshöfe (Divan Adlie) definitiv feststellen wird. Auch hierin hat man sich die französische Gesetzgebung zum Muster genommen. Das neue Strafgesetzbuch wird vom Gemischten Gerichtshofe in Konstantinopel und von den gemischten Räthen (Takik Medschilisi) in den Provinzen bereits angewendet.

Aus Bosnien, 15. October, meldet die „Agr. Ztg.": In dieser Provinz beginnt der politische Horizont sich bedeutend zu trüben. Am 6. d. gab in dem Dorfe Bronik der Gradacacer Nahie in der Posavina die erfolgte Erlegung des berüchtigten Bedrückers Redschid Beg Gradacevic den Anlaß zu einem Aufstande der Christen gegen deren Erpresser, an welchem bereits bei 8—10,000 Menschen betheiliget und in drei Lagern aufgestellt sein sollen. Wie allgemein hier gesprochen wird, sollen in den stattgefundenen Affairen überall die Türken geschlagen worden sein. Die Konak's der Beg's in den Dörfen stehen alle in Flammen. Der Mautheinnehmer in Türkisch-Samac ist blos entwaffnet und mit der Kassa und den Schriften nach Oesterr.-Samac frei entlassen worden. Nur Weiber, Kinder und Greise flüchten sich nach Oesterr.-Samac. Das türkische Militär in Gradacac hat sich noch nicht gerührt. In dem Dorfe Obudovac sind 16 Mohamedaner enthauptet worden. Von den vornehmsten und wohlhabendsten Beg's sind bis jetzt blos zwei gefallen. Dem Anscheine nach werden die übrigen Nahien auch zu den Waffen greifen. Aus der Derventer Nahie sind bereits 100 Türken in die Gradacacer Nahie ausgerückt. Späteren Nachrichten nach hat die Raja in Türk-Samac einen gewissen Salih Aga mit noch andern sechs Türken an der Save gefangen genommen und daselbst ein Wirthshaus niedergebrannt. Der bosnische Statthalter, Kiani Pascha, hat noch heute das hier in Garnison befindliche Infanterie-Bataillon unter Commando des Brigadiers Generalen Achmed Pascha, bei 500 Mann stark, nach dem aufständischen Distrikte entsendet und zugleich beschlossen, binnen 48 Stunden bei 8—10,000 Mann zusammenzubringen, welche ihre getödteten Glaubensgenossen rächen sollen. — Nach einer aus Zvornik zugekommenen Mittheilung ist nach dem diesseitigen Gebiete ein bedeutendes Quantum von Waffen und Munition geschwärzt worden, und zwar bei den Dörfern Cerkvina und Tisna; bei dieser Schwärzung wurden über 10,000 Patronen Pulver und mehrere Gewehre aufgegriffen.

Asien.

Das „Pays" bringt wieder eine seiner halbofficiellen Mittheilungen aus London. Derselben zufolge soll die englische Regierung ein Schreiben von dem Ober-General Lord Clyde (Sir Colin Campbell) erhalten haben, worin er sich beklagt, daß man ihm die verlangten Verstärkungen nicht zeitig genug gesandt habe. Seine Armee, die am 1. Oct. 30,000 Mann hätte zählen sollen, sei nur 16,000 Mann stark, und er könne deshalb nichts unternehmen. Diese Lage, heißt es im Pays weiter, sei um so ernster, als man nicht mehr auf alle eingeborenen Contingente zählen könne, die bisher treu geblieben wären. Die Anwerbungen in England selbst gehen, wie das Pays weiter meldet, nicht schnell von Statten, und man sei deshalb genöthigt, wieder einige Regimenter den Garnisonen der festen Plätze in England zu entnehmen, die jetzt so schwach seien, wie noch nie.

Amerika.

Die „Wiener Zeitung" ist in der Lage, über das Schicksal Deutscher Auswanderer in Peru und speciell der dorthin übersiedelten Tiroler authentische, von einem hochachtbaren Deutschen Handelshause in Lima mitgetheilte und von diplomatischen Agenten bestätigte Angaben zu veröffentlichen, die mit dem ganzen Ernst erschütternder Thatsachen allen Denen zur Warnung dienen mögen, welche sich durch die Vorspiegelungen gewissenloser Betrüger zur Auswanderung in diesen oder anderen Staaten Südamerika's verlocken lassen könnten.

Seit dem Jahre 1851, heißt es in dem uns vorliegenden Schreiben, als dem Zeitpuncte, wo die erste Ankunft Deutscher Auswanderer erfolgte, welche von einem gewissen Rodulfo herübergebracht wurde, sind Deutsche aus den verschiedenen Bundesstaaten meistens auf Grund von Privatcontracten hierhergekommen. Die Letztangelangten waren die im verflossenen Jahre von einem gewissen Damian Schütz, auch Baron Schütz genannt, herübergeschafften Tiroler.

In Folge der mittellosen Umstände dieser Unglücklichen, ihrer natürlichen Unwissenheit, ihrer Unkunde der Spanischen Sprache, ihrer abweichenden Sitten und Gebräuche wird alsbald von ihrer Lage ein schmählicher und systematischer Mißbrauch getrieben. Die mit ihnen geschlossenen Contracte werden bei Seite gesetzt und vergessen, wohlweislich mit Ausnahme der von ihren Pflichten und Lasten handelnden Klauseln derselben.

Ein besonders hartes Loos hat die von dem genannten Schütz auf Grund eines Contractes mit der peruanischen Regierung herübergebrachten Tiroler Auswanderer betroffen. Allerdings hatte die Regierung Weisungen ergehen lassen daß für ihre Fortschaffung und Unterkunft die nöthigen Vorkehrungen getroffen werden sollten; allein die Maßregeln derselben erwiesen sich, wie nur zu oft in solchen Fällen, als durchaus unzulänglich und illusorisch. Nach allen Mühseligkeiten und Entbehrungen einer gefahrvollen und anstrengenden Reise wartete ihrer an ihrem Bestimmungsort selbst eine unwirthsame Wildniß und bittere Hungersnoth. Bald gebrach es an den ersten Lebensbedürfnissen, der äußerste Mangel veranlaßte Beschwerden, auf die mit Mißhandlungen geantwortet wurde, Verzweiflung bemächtigte sich der rathlos Verlassenen und um dem unvermeidlichen Hungertode zu entgehen, stahlen sie sich, wenn auch fast ohne Aussicht auf Rettung, in kleinen Schaaren wie fahnenflüchtige Ausreißer hinweg. Auf dieser Flucht, die sie auf ungebahnten Wegen zu Fuß, sogar mit Zurücklassung ihrer Kleider — mehrere davon mit ihren Frauen und bis zu vier kleinen Kindern — bewerkstelligten, wurden sie von den angeblich zu ihrem Schutze gegen wilde Thiere und die Indianer, thatsächlich aber zu ihrer Festbannung bestellten Soldaten verfolgt, eingeholt und sofort mit Lassos, Steinen und Musketenschüssen angegriffen. Der Uebermacht mußten sie sich ergeben und wurden mit Stricken oder Ketten gefesselt, wieder zurückgeschleppt.

Sie werden als in einem Zustande der Sclaverei befindlich angesehen und demgemäß solche Arbeiten und Dienstverrichtungen ihnen aufgebürdet, welche die früheren Negersclaven zu verrichten sich weigern. Diese Tagewerke werden überdies verdoppelt; sie erhalten elendes Obdach, noch elendere Kost und bei der mindesten Klage, die sie laut werden lassen, bei den geringsten Ansprüchen, die sie auf die gerechte Erfüllung derjenigen Theile ihrer Kontrakte erheben, welche sich auf ihre Rechte und Begünstigungen beziehen, werden sie mißhandelt, beschimpft, eingekerkert, ja in Eisen gelegt. Mehrere solcher mit Ketten belasteter Unglücklicher sind gezwungen worden, als Deliquenten Schulter an Schulter mit den gemeinen und verurtheilten Missethätern an öffentlichen Werken zu arbeiten. Nur allzu Viele sind den über sie verhängten Qualen erlegen.

So erzählen diejenigen von ihnen, welchen es glückte, unter unsäglichen Leiden und Anstrengungen nach Lima zu entkommen, woselbst sie, wie sich leicht denken läßt, in einem jammervollen Zustande anlangten und in dem trostlosen Gefühle, ohne allen Rechtsschutz zu sein, nur verstohlen nach Arbeit und Lebensunterhalt zu suchen wagten. Unter dem noch frischen Eindruck der Schilderung ihrer ausgestandenen Drangsale und des Anblickes ihres Elendes ist der Brief, dem wir das Vorstehende entnehmen, im Juni dieses Jahres geschrieben. Der ehrenwerthe Mann, von dem derselbe herrührt, hat selbst 18 dieser Unglücklichen auf einem seiner Etablissements untergearacht; allein noch im Momente ihrer Einschiffung dorthin ließ der Gouverneur von Callao 12 derselben anhalten und gab sie erst nach Erlegung einer Kaution von 1000 Dollar für jeden frei, bei Verlust, welcher sich ihr menschenfreundlicher Protektor verbindlich machte, sie auf die erste Aufforderung der Peruanischen Regierung zu stellen. Gewiß hat er durch diese und zahlreiche andere unseren bedauernswerthen Landsleuten erwiesene Wohlthaten sich einen begründeten Anspruch darauf erworben, daß seine Stimme von den Zurückgebliebenen, die etwa im Begriffe stehen mögen, sich der Gefahr eines ähnlichen Loses auszusetzen, gehört und beherzigt werde.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die Kaiser Ferdinands-Nordbahn hat beschlossen, daß die Umrechnung der Bahngebühren in österreichische Währung vom 1. Jänner 1859 erfolgen wird. In der Zwischenperiode vom 1. November bis 31. Dezember werden die Beförderungs- und Versicherungs-Gebühren fortan nach den dermaligen auf Conv.-Münze lautenden Gebührentarifen für Personen-, Gepäck-, Eilgut- und Frachtenbeförderung, dann für Versicherungen beim Sachen-Transporte berechuet. Die Zahlung der Gebühren kann vom 1. November an beliebig mit gangbaren Banknoten und Münzen nach ihrem festgestellten Werthe, oder mit Banknoten und Münzen österreichischer Währung nach dem Maßstabe von 105 zu 100 fl. erfolgen.

— Ueber den Fortgang des neuen türkischen Anlehens in London wird mitgetheilt, daß von der zweiten Serie fast 1,400,000 Pfd. gezeichnet wurden. Den Rest von 600,000 Pfd. behält die türkische Regierung während eines Jahres für sich. Kann sie ihn während dieser Zeit zu dem Curs von 90 Frs. anbringen, so wird sie sich desselben entäußern. Im entgegengesetzten Fall wird sie ihn doch erst nach einem Jahr auf der Londoner Börse verkaufen lassen, um die Subscribenten nicht zu beeinträchtigen und die Erreichung des Paricurses nicht zu erschweren.

Olmütz, 30. September. Der Auftrieb am gestrigen Markte bestand in 276 Stück einheimischen und galizischen Schlachtochsen, von welchen 94 Stück wegen geringer Concurrenz an Käufern unverkauft blieben. Die Preise sind gegen die vorige Woche gefallen, denn der Zentner Fleisches kam auf 49 fl. 45 kr. W. W. zu stehen. Der höchste Preis für 1 Paar Ochsen hat sich auf 440 fl. W. W. mit 780 Pfd. Fleisch und 100 Pfd. Unschlitt, der geringste auf 200 fl. mit 460 Pfd. Fleisch und 20 Pfd. Unschlitt herausgestellt. Aus 94 Verkaufsposten ergibt sich der Durchschnittspreis auf 340 fl. mit 625 Pfd. Fleisch und 60 Pfund Unschlitt.

Lemberg, 19. Octbr. Auf dem gestrigen Schlachtviehmarkt kamen 158 St. Ochsen und 10 Kühe, und zwar aus Rozdól 8 Partien zu 25, 10, 12, 12, 11, 12 und 6 St., aus Bóbrka 3 Banteln à 7, 10 und 28 St., aus Brzozdowce 15 St., aus Rozaładów 6 St., aus Szczerzee 14 St., aus Wybranówka 9 St. und aus Siechow 8 St. Von dieser Anzahl wurden — wie wir erfahren — am Markte 134 St. für den Lokalbedarf verkauft und man zahlte für einen Ochsen, der 250 Pfd. Fleisch und 26 Pfd. Unschlitt wiegen mochte, 39 fl., dagegen kostete 1 Stück, welches man auf 300 Pfd. Fleisch und 30 Pfd. Unschlitt schätzte, 51 fl. C.-M.

Krakauer Cours am 22. October. Silberrubel in polnisch Crt. 106½ verl. 105½ bez. — Oesterreich. Bank-Noten für fl. 100 Blf. 458 verl. 454 bez. — Preuß. Crt. für fl. 150. Thlr. 101½ verl. 100½ bez. Neue und alte Zwanziger 101 verlangt, 100 bez. Russ. Imp. 8.4—7.59. Napoleond'or's 8.1—7.56. Vollw. holl. Dukaten 4.39—4.34. Oesterr. Rand-Ducaten 4.40—4.35. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 99⅔—99. Galiz. Pfandbriefe nebst laufenden Coupons 80¾—80. Grundentlast.-Obligationen 84⅙—83⅓. National-Anleihe 83—82 ohne Zinsen.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Paris, 22. October. Der Dampfer „Coligny" ist mit den Instructionen für die französische Gesandtschaft am 19. d. M. in Lissabon eingetroffen.

Turin, 20. October. Die Vorschläge Brassey's sollen sich vorläufig auf den Bau zweier Bahnen von Chur und von Locarno bis zu dem Fuße des Lukmanier und einer gewöhnlichen Fahrstrasse über denselben beschränken. Selbst in diesem Falle würden die Kosten 35 Mill. betragen. — Die „Gazetta piemontese" veröffentlicht ein Dekret, womit ein neues Reglement für die Beleuchtung von Seeschiffen zur Nachtzeit und für die während nebeliger Witterung zu gebenden Signale eingeführt wird. — Der in Genua erscheinende „Cattolico" ist gestern mit Beschlag belegt worden. — Am 21. d. Mts. soll, wie das „Diritto" meldet, das Bagno von Villafranca der Odessaer Gesellschaft zugewiesen werden.

Athen, 16. October. Einer der Führer der in Creta erstickten Bewegung Namens Mavrojenni ist mit mehreren seiner Genossen hier als Flüchtling angelangt. Die Unterhandlungen wegen der Abberufung des griechischen Consuls Kanaris in Creta werden noch fortgesetzt. Die Odessaer Dampfschiffahrts-Unternehmung bewirbt sich um ein Kohlendepot auch in einem der griechischen Häfen. Der Minister des Innern Hr. Privilegios soll um seine Entlassung angesucht haben.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 22. October 1858.

Angekommen in Pollers Hotel: die Herren Gutsbesitzer: Graf Josef Zaluski a. Galizien, Konrad Fihauser a. Tarnów, Apolinari Dzwonkowski a. Tarnów, Leon Zbyszewski a. Prag.

Im Hotel de Dresde: Graf Stefan Lesniowski a. Ryglice.

Im Hotel de Saxe: Josef Helcel de Sternstein a. Polen, Ladislaus Radziejowski a. Polen.

Abgereist die Herren Gutsbesitzer: Graf Kleist n. Preußen, Anton Kellermann n. Rzeszow, Baron Ludwig Teilitsch n. Chechowitz, Ignatz Suchorzewski n. Mielec, Fridrich Łgocki n. Jaskowice, August Iwański n. Brüssell, Graf Hochberg Fürstenstein, Fürst v. Pleß n. Preußen, Baron Kleist, k. preuß. Lieutenant n. Preußen, Karl Bergh, k. ruf. Oberst n. Kijów.

---

das Carltheater seinen bezüglichen Verpflichtungen nachkommen und sich nicht abhalten lassen, auch andere Spielopern der Offenbach'schen Firma, deren erstes Debut im Carltheater so glänzend ausgefallen, in sein Repertoir aufzunehmen. Mit dem hiesigen Gastspiel der Bouffes parisiennes scheint doch nichts zu werden, wenigstens wurde ihnen das erste Ansuchen um die behördliche Erlaubniß abschlägig beantwortet.

Seit einigen Tagen ist die Ausstellung der Stadterweiterungspläne eröffnet, welcher man allgemein mit Spannung entgegensah. Da mir heute weder genug Zeit noch Raum erübrigt, um mich in eine ausführliche Besprechung der interessantesten Pläne einzulassen, welche auch auf den entlegensten Puncten der Monarchie interessiren dürfte, so will ich mir dieselbe für das nächste Mal vorbehalten, und beschränke mich für heute darauf, die besten Pläne und ihre Zeichen zu nennen. Nr. 66, als dessen Verfasser man die Professoren Siccardsburg und van der Nüll bezeichnet, bedeckt das neue Wien vorzugsweise mit monumentalen Bauten. Nr. 19 umgürtet die innere Stadt mit prachtvollen Anlagen, wo die öffentlichen Gebäude in der geschmackvollsten Gliederung placirt sind. Zu den gelungenen Plänen zählen ferner noch 59, 80, 84. Das Weitere im nächsten Briefe. Die Ausstellung erfreut sich eines sehr zahlreichen Besuches.

Emil Schlicht.

Kunst und Literatur.

** Die allgemeine deutsche Kunstausstellung in München wurde am 17. d. M. geschlossen. Auch die mit der Kunstausstellung verbundene Local-Industrie-Ausstellung wurde am selben Tage geschlossen.

** Der königliche Domchor in Berlin, dem unter sehr vortheilhaften Bedingungen aus Amerika das Anerbieten gemacht wurde, dorthin zu kommen und Konzerte, namentlich geistliche, zu geben, hat diese freundliche Einladung abgelehnt.

** Nach einer Mittheilung der „Jahreszeiten" arbeitet Fürst Pückler-Muskau nach einer langen Pause wieder an einer Schrift deren Inhalt der höhern Gesellschaft entlehnt sein soll.

** Hr. von Suckau, ein Deutscher, der seit 30 Jahren in Paris lebt und sich u. A. durch die Uebersetzung von „Heerens Ideen" und „Freytags Soll und Haben" den Franzosen verdient gemacht hat, wird jetzt auch B. Auerbachs Volkskalender für 1859 französisch sprechen lassen.

** Se. k. Hoh. der Großherzog von Toscana hat dem Astronomen Dr. Donati im Ausdruck der Anerkennung seiner eifrigen und gelehrten Studien, als deren Folge insbesondere die Entdeckung des nach ihm genannten, jetzt am Himmel sichtbaren Kometen betrachtet werden muß, den Titel eines Astronom-Adjunkten am großherzoglichen Museum verliehen.

** Der polnische Bildhauer Wladislaus Oleszczyński, der gegenwärtig in Warschau verweilt, hat so eben das Modell zu einem Standbilde des berühmten Historikers Adam Naruszewicz vollendet. Die danach zu fertigende Statue soll das Grabdenkmal schmücken, welches Graf Alexander Przezdziecki jenem Gelehrten errichtet läßt. Naruszewicz ist in dem Modell in sitzender Stellung gebildet, in der einen Hand eine Feder haltend, in der andern das aufgeschlagene Buch seiner „Geschichte der polnischen Nation"; sein erhobenes Haupt schaut mit begeistertem Blick nach oben.

** [Aus der Theaterwelt.] Die 60jährige französische Soubrette Dejazet, die „für den deutschen Michel immer noch gut und jung genug ist," macht mit ihrer äußerst mittelmäßigen Truppe im Hamburger Stadttheater schlechte Geschäfte. Bei der ersten Vorstellung war das Theater „ziemlich besucht," bei den ferneren „trostlos öde." Ein Hamburger Kaufmann sagte lakonisch: „Die Dejazet nimmt nicht mehr ein."

Am Berliner königl. Hof-Theater ist das neueste Stück der Frau Birch-Pfeiffer „Höckerchen," ausgetheilt. Frau Formes ist im Besitz der Hauptrolle.

Das Königsstädtische Theater in Berlin wird fortan den Namen „Wallner's Theater führen. Dasselbe wurde in seiner neuen Einrichtung am 14. d. eröffnet.

Herr v. Hülsen macht im „Deutschen Theater-Archiv" bekannt, daß 21 Vereins-Bühnen sich erklärt haben, gemäß der Dresdner Beschlüsse jeden Geschäftsverkehr mit den Theater-Agenturen abzubrechen. Hierauf erwidert Hr. A. Heinrich in der „Deutschen Th.-Zeitg.", „daß fast sämmtliche Vorstände der von Hrn. v. Hülsen benannten Bühnen bis in die neueste Zeit mit ihm in fortlaufender Verbindung stehen." (Wohl nur bis zur Erledigung der von früherher im Zuge befindlichen Geschäfte. D. R.)

Die Herren Cerf und Cornet sind erst jetzt in Proceß mit einander gerathen. Wie wir hören, handelt es sich um die brennende Frage, ob der von Hrn. Cerf als Oberregisseur des Victoriatheaters engagirte Hr. Cornet schon vor seiner Eröffnung Anspruch auf Gage hat?"

Wie das „Dresdn. Journ." mittheilt, sind die Damen des Dresdners Hoftheaters „im Interesse des guten Geschmacks und der Schicklichkeit" um Ablegung der Crinoline auf der Bühne ersucht worden.

Schweden hat der mehr als zweifelhafte Ruhm, den sich Deutschland durch seine Bacherl-Halm-Plagiats-Comödie erworben, nicht ruhen lassen, bis es einen gleichen Scandal in Scene gesetzt, bei dem aber der Ankläger mehr im Rechte, ist, als der Ruthenschwinger von der Isar. Der Streit dreht sich um die Autorschaft eines neuen Drama: „Ein Jahr der Regierung Gustav III.", für dessen Verfasser Nils Arvidsson, ein bekannter Literat und Publicist, sich ausgegeben hatte, das in Wahrheit jedoch von einem in Strockholm als Buchhändler ansässigen Berliner, Namens Phil. Meyer herrühren soll.

Sir William Don, in Deutschland durch seine Excentricitäten und unglücklichen Schauspielerversuche bekannt, stand vor wenigen Tagen vor dem Polizeigericht in Manchester, angeklagt, während seines einwöchentlichen Engagements am dortigen Lyceum-Theater einen anderen Schauspieler in real-injuriöser Absicht überfallen und an der Kleidung für 1 Lst. und 5 Shilling beschädigt zu haben. Der edle Don ward zu 1 Lstr. Kosten und 10 Shilling Schadenersatz verurtheilt.

Frau Patzelt-Neuhold gastirt gegenwärtig am Theater an der Wien mit günstigem Erfolg.

Meyerbeer, der auf seiner Durchreise nach Nizza sich seit einigen Tagen in Paris befindet, soll zwei neue Opern vollendet haben, und zwar eine komische und eine romantische. Die romantische wird den Namen „Judith" führen; was aber die komische betrifft, soll sie noch im Laufe dieser Saison zur Aufführung kommen.

In Paris spricht man viel von einem demnächst aufzuführenden Stücke, das den Herrn Millaud zum Verfasser haben soll. Ob das Musenkind des genannten Millionärs ein tragisches oder komisches ist, verlautet noch nichts bestimmtes.

** Die im Juli d. J. zeitweise sistirten „Wiener Blätter für Musik, Theater und Kunst", redigirt und herausgegeben von L. A. Zellner, werden vom 2. November d. J. an in neuer und ununterbrochener Folge wieder erscheinen. Bei der anerkannten Gediegenheit dieses Kunstjournals, welches sich während seines vierjährigen Bestandes den begründeten Ruf eines in Dingen der Kunstkritik competenten, unpartheiischen, wie überhaupt mit Fachkenntniß, reger Umsicht und Frische redigirten Organs in der Kunstwelt zu erwerben gewußt, ist jede weitere Anempfehlung dieser Zeitschrift überflüssig.

Amtliche Erlässe.

N. 6669. **Berichtigung.** (1135. 3)

In dem in den Nummern: 224, 225 und 226 der Krakauer Zeitung zur Inseraten Z. 1027 eingeschalteten Edicte des Rzeszower k. k. Kreisgerichtes vom 17. September 1858 Z. 5872 ist in der 10ten Zeile nach den Worten: wider den dem Leben und Wohnorte nach unbekannten, — ausgelassen worden: „Simon Dąbkowski oder dessen allenfällige dem Leben und Wohnorte nach „unbekannte" — welches hiemit berichtiget wird.

Krakau am 15. October 1858.

N.3757/G.F.D. **Kundmachung.** (1129. 3)

Die nach der hohen Ministerial-Verordnung vom 22. October 1857 (Landes-Regierungsblatt Nr. 202) am 31. October 1858 zu beginnende Verlosung der im Krakauer Verwaltungsgebiete ausgegebenen Grundentlastungs-Schuldverschreibungen wird Samstag am 30. October d. J. um 10 Uhr Vormittags in der Amtsubication der k. k. Grundentlastungs-Fonds-Direction Ringplatz Haus-Nr. 237 im 2. Stocke unter der Leitung derselben öffentlich vorgenommen werden.

Dieß wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Grundentlastungs-Fonds-Direction für das Krakauer Verwaltungsgebiet.

Krakau am 20. October 1858.

N. 20933. **Lizitations-Ankündigung.** (1128. 3)

Im Grunde h. k. k. Landes-Regirungs-Erlasses vom 12. October l. J. 27033 wird aus Anlaß der Uebertragung der Zwangsarbeitsanstalt nach Wiśnicz am 25. October 1858 um 10 Uhr Vormittags eine öffentliche Licitation behufs der Hintangebung verschiedener Gegenstände, als: Kleidungs- Einrichtungsstücke u. d. gl. an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in dem Arbeitshausgebäude sub Nr. 73 Gm. VII. Piasek abgehalten werden, zu welcher Licitationslustige eingeladen werden. Vom Magistrate der k. Hauptstadt.

Krakau am 16. October 1858.

Nr. 20450. **Kundmachung.** (874. 5—6)

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß jene im kommenden Jahre Militärpflichtigen, welche sich von der Pflicht zum Eintritte in das Heer durch den Erlag der Militär-Befreiungs-Taxe, welche mit der im XXV. Stücke Nr. 96 des Reichs-Gesetzblattes für das Jahr 1858 kundgemachten Verordnung des hohen k. k. Armee-Ober-Commando, dann der hohen Ministerien des Innern und der Finanzen für das Jahr 1859 in dem Betrage von Eintausend Fünfhundert (1500) Gulden österreichischer Währung festgestellt wurde, befreien wollen, zuverläßlich während des Monats October laufenden Jahres ihre Vormerkung bei der politischen Bezirksbehörde anzusuchen haben, widrigens sie es nur sich selbst zuschreiben müßten, wenn ihre später eingebrachten Gesuche unberücksichtiget gelassen würden.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 16. Juli 1858.

N. 5161. **Edict.** (1112. 3)

Vom k. k. Kreisgerichte zu Neu-Sandec werden in Folge Einschreitens der Fr. Pauline Więckowska und der Eheleute Josef und Sophie Jaworskie bücherlichen Besitzer und Bezugsberechtigten des im Sandecer Kreise liegenden, in der Landtafel dom. 332 pag. 424 vorkommenden Gutes Falkowa górna Behufs der Zuweisung des mit Ausspruch der k. k. Grundentlastungs-Ministerial-Commission dato Krakau 26. September 1856 Z. 2977 für obiges Gut ermittelten Urbarial-Entschädigungscapitals pr. 3039 fl. 10 kr. CM., diejenigen, denen ein Hypothekarrecht auf den genannten Gütern zusteht, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und Ansprüche längstens bis zum 30. November 1858 beim k. k. Kreis-Gerichte in Neu-Sandez schriftlich oder mündlich anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

a) die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, dann Wohnortes (Haus-Nro.) des Anmelders und seines allfälligen Bevollmächtigten, welcher eine mit dem gesetzlichen Erfordernissen versehene und legalisirte Vollmacht beizubringen hat;

b) den Betrag der angesprochenen Hypothekarforderung, sowohl bezüglich des Capitals, als auch der allfälligen Zinsen, in so weit dieselben ein gleiches Pfandrecht mit dem Capitale genießen;

c) die bücherliche Bezeichnung der angemeldeten Post, und

d) wenn der Anmelder seinen Aufenthalt außerhalb des Sprengels dieses k. k. Gerichtes hat, die Namhaftmachung eines hierorts wohnenden Bevollmächtigten, zur Annahme gerichtlicher Verordnungen, widrigens dieselben lediglich mittelst der Post an den Anmelder, und zwar mit gleicher Rechtswirkung, wie die zu eigenen Händen geschehene Zustellung, würden abgesendet werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß derjenige, der die Anmeldung in obiger Frist einzubringen unterlassen würde so angesehen werden wird, als wenn er in die Ueberweisung seiner Forderung auf das obige Entlastungs-Kapitals nach Maßgabe der ihn treffenden Reihenfolge eingewilliget hätte, und daß er bei der Verhandlung nicht weiter gehört werden wird. Der die Anmeldungsfrist Versäumende verliert auch das Recht jeder Einwendung und jedes Rechtsmittel gegen ein von den erscheinenden Betheiligten im Sinne §. 5 des kais. Patentes vom 25. September 1850 getroffenes Uebereinkommen, unter der Voraussetzung, daß seine Forderung nach Maß ihrer bücherlichen Rangordnung auf das Entlastungs-Kapital überwiesen worden, oder im Sinne des §. 27 des kais. Patentes vom 8. November 1853 auf Grund und Boden versichert geblieben ist.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez, am 20. September 1858.

N. 533. civ. **Edict.** (1137. 2-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht zu Grybów wird hiemit bekannt gemacht, daß über Einschreiten der Frau Marianna Milewska die executive Veräußerung des den Eheleuten Adalbert und Justine Krzysztofikowskie gehörigen, zu Grybów unter CN. 73 liegenden Einkehrwirthshauses, im Schätzungswerthe von 3145 fl. 50 kr. CM. am 16. November 1858, 16. December 1858 und 18. Jänner 1859 jedesmal um 10 Uhr Vormittags in der hierortigen Bezirksamts-Kanzlei abgehalten, und diese Realität bei der 3ten Tagfahrt selbst unter dem Schätzungswerthe hintangegeben werden wird.

Die Kauflustigen haben 310 fl. CM. als Vadium zu erlegen; die übrigen Bedingnisse können hieramts eingesehen werden.

Grybów am 30. September 1858.

Z. 3321. **Kundmachung.** (1138. 3)

Zur Sicherstellung der Beköstigung der hierämtlicher Inquisiten und Sträflinge für die Zeit vom 1. November 1858 bis 31. October 1859 wird die öffentliche Licitations-Verhandlung am 29. October 1858 Vormittags 10 Uhr abgehalten werden.

Die Licitationsbedingnisse können jederzeit hieramts eingesehen werden.

Vom k. k. Bezirksamte.

Neumarkt am 10. October 1858.

N. 12646. **Ankündigung.** (1126. 3)

Von der Rzeszower k. k. Kreisbehörde wird allgemein bekannt gemacht, daß zur Verpachtung der Markt- und Standgelder in der Stadt Łańcut auf die Zeit vom 1. November 1858 bis Ende October 1861 eine neuerliche Licitation in der Łańcuter Magistrats-Kanzlei am 26. October 1858 abgehalten werden wird.

Der Fiscalpreis beträgt 516 fl. CM. uud ist vor Beginn der Licitation das 10% Vadium zu erlegen.

Die Licitationsbedingungen sind in der Łańcuter Magistrats-Kanzlei einzusehen.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Rzeszów am 12. October 1858.

Z. 10272. **Edict.** (1136. 2-3)

Vom k. k. Tarnower Kreisgerichte wird bekannt gemacht, daß am 9. Juli 1829 Victoria Lehmann und am 27. August 1829 Karl Lehmann in Tarnów ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben sind.

Da diesem Gerichte unbekannt ist, ob und welche Personen auf diese Verlassenschaft ein Erbrecht zustehe, so werden alle diejenigen welche hierauf aus was immer für einem Rechtsgrunde Anspruch zu machen gedenken, aufgefordert ihr Erbrecht binnen Einem Jahre von dem unten gesetzten Tage gerechnet, bei diesem Gerichte anzumelden und unter Nachweisung ihres Erbrechtes ihre Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft, für welche Stanislaus Waguza als Verlassenschaftscurator bestellt worden ist, mit jene, die sich werden erbserklärt, und ihren Erbrechtstitel ausgewiesen haben, verhandelt und ihnen eingeantwortet, der nicht angetretene Theil der Verlassenschaft aber, oder wenn sich Niemand erbserklärt hätte, die ganze Verlassenschaft vom Staate als erblos eingezogen würde.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów am 14. September 1858.

N. 20904. **Licitations-Ankündigung.** (1127. 2-3)

Vom Magistrate der k. Hauptstadt Krakau wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Veräußerung von 358 Stück Kleider- und Schuhbürsten, am 25. October 1858 im hierortigen Zwangs-Arbeitshause Nr. 73 Gm. VII. Piasek um 10 Uhr Vormittags eine Versteigerung abgehalten werden wird.

Krakau am 18. October 1858.

N. 20904. **Ogłoszenie licytacyi.**

Magistrat król. głównego miasta Krakowa podaje do powszechnéj wiadomości, iż celem sprzedania 358 sztuk szczotek do sukien i obuwia odbędzie się w dniu 25. Października 1858 w gmachu domu roboczego pod L. 73 Gm. VII. Piasek o godzinie 10. przed południem publiczna licytacya.

Kraków dnia 18. Października 1858.

Privat-Inserate.

Kais. königl. privilegirte
RIUNIONE ADRIATICA DI SICURTA IN TRIEST.

Kundmachung.

Nachdem mittelst allerhöchsten Patentes vom 27. April 1858 die **österreichische Währung** vom 1. November l. J. als die ausschließlich gesetzliche Landes-Währung erklärt wurde, so wird die Direction der

k. k. priv. Riunione Adriatica di Sicurtà

besagte Währung von jenem Tage an bei allen Operationen der Gesellschaft in Anwendung bringen.

Vom 1. November angefangen, werden demnach sämmtliche Versicherungs-Verträge in

österreichischer Währung

ausgefertigt. Sämmtliche von der Direction der

k. k. priv. Riunione Adriatica di Sicurtà

oder von ihren bevollmächtigten Repräsentanten vor dem 1. November l. J. in

Conventions-Münze

versicherten Beträge (Kapitalien, Renten u. s. w.) sind von diesem Zeitpunkte an im Sinne des Art. 5 des vorerwähnten allerhöchsten Patentes, als auf **österreichische Währung**, (d. i. im Verhältniß von fl. 100 — **Conventions-Münze** zu fl. 105 — **österreich. Währung**) umgewandelt zu verstehen, ohne daß diesfalls eine Aenderung der betreffenden Urkunden erforderlich wäre.

Dem zufolge werden auch die von derlei früheren Verträgen herrührenden, und nach dem 31. October l. J. verfallenden Prämienraten in ***österreichische Währuny*** umgerechnet und von den Versicherten oder Kontrahenten in dem oben angeführten Verhältniß zu bezahlen sein.

Vorstehendes wird zur Beachtung aller Betheiligten hiemit veröffentlicht.

Triest, am 15. October 1858.

Für die Direction der k. k. pr. Riunione Adriatica di Sicurta.

Der General-Secretär

Alexander Daninos.

(1123. 3)

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
22	2	330‘ 20	12,6	76	Ost schwach	trüb		6'9	12'6
	10	331‘ 50	8'6	89	„ „	„			
23	6	331‘ 64	7'4	89	Nord „	„			

Wiener Börse-Bericht
vom 21. October. 1858.

	Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	82[13]/[16]—82⅞
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	90½—91
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	94—94½
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	82[9]/[16]—82⅝
detto „ 4½%	73¼—73⅜
detto „ 4%	64¾—65
detto „ 3%	49½—50
detto „ 2½%	41½—41¾
detto „ 1%	16¼—16½
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	97——
Oedenburger detto „ 5%	96——
Pesther detto „ 4%	96——
Mailänder detto „ 4%	95——
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	91½—92
detto v. Galizien, Ung. rc. „ 5%	81½—82¼
detto der übrigen Kronl. „ 5%	85½—86½
Banco-Obligationen „ 2½%	65—66
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	309—310
detto „ 1839	131⅝—131⅞
detto „ 1854 4%	109⅝—109⅞
Como-Rentscheine	16½—16¾
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	77—78
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	86½—87
Gloggnitzer detto „ 5%	85—86
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	86—86½
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	86—87
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	109—109½
Actien der Nationalbank ohne Div.	950—951
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	100—100⅛
Actien der Oest. Credit-Anstalt	239¾—240
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	117¼—117½
„ „ Nordbahn	170—170¼
Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	258½—258¾
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 50 pCt. Einzahlung	100—100⅛
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	92⅝—92⅞
„ „ Theißbahn	100—100[1]/[16]
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	245¼—245½
„ „ Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft	513—514
„ „ Donau-Damfschiffahrts-Lose	102¾—103
„ „ Lloyd	335—336
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	57—58
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	79—80
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	17—18
detto 2. Emiss. mit Priorit.	28—29
Fürst Esterhazy 40 fl. C.	78½—78¾
„ Salm 40 „	42¾—43
„ Palffy 40 „	37¼—37½
„ Clary 40 „	38¾—39
„ St. Genois 40 „	38—38¼
F. Windischgrätz 20 „	26¼—26½
Gf. Waldstein 20 „	26¼—26½
„ Keglevich 10 „	15¼—15½
Amsterdam (2 Mon.)	84⅜
Augsburg (Uso.)	101½
Bukarest (31 T. Sicht)	275¼
Constantinopel detto	485
Frankfurt (3 Mon.)	100½
Hamburg (2 Mon.)	73⅞
Livorno (2 Mon.)	100¼
London (3 Mon.)	9 51½
Mailand (2 Mon.)	100¼
Paris (2 Mon.)	118⅛
Kais. Münz-Ducaten-Agio	4 44
Napoleonsd'or	7 56—57
Engl. Sovereigns	9 58—59
Ruß. Imperiale	8 8—8

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge
vom 1. October.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Dębica 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, 8 Uhr 30 Minuten Abends.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau: 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau: 6 Uhr 15 M. Morg. 1 Uhr 15 M. Nachm

Abgang von Szczakowa

Nach Granica: 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Myslowitz: 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia: 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica

Nach Szczakowa: 4 Uhr Früh, 9 Uhr Früh.

Ankunft in Krakau

Von Wien, 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Dębica 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends.

Ankunft in Dębica

Von Krakau 11 Uhr 49 Minuten Nachts, 10 Uhr 9 Minuten Vormittags, 1 Uhr 42 Minuten Mittags.

Abgang von Dębica

Nach Krakau 2 Uhr 56 Minuten Nachts, 11 Uhr 48 Minuter Vormittags, 5 Uhr 10 Minuten Abends.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

In Vertretung des Buchdruckerei-Geschäftsleiters: Stanislaus Gralichowski.